



Artikel publiziert am: 01.04.10

Datum: 07.04.2010 - 12.32 Uhr

Quelle: <http://www.ovb-online.de/kultur/verzaubertes-publikum-699156.html>

Großer Konzertabend mit der Bad Reichenhaller Philharmonie

Verzaubertes Publikum

Lord George Byron hat mit seinen Werken die musikalischen Romantiker stets beeindruckt; sein "Manfred", der "tragische Held", zerrissen zwischen Ruhelosigkeit und Todessehnsucht, regte Robert Schumann zu einer Schauspielmusik an, deren Ouvertüre einen effektvollen "Aufmacher" für große Konzertabende bietet. Beim ersten Sinfonischen Konzert Traunstein der Saison 2010 in der Aula an der Wasserburger Straße machten Thomas Mandl und seine Bad Reichenhaller Philharmonie aus dieser Ouvertüre ein beeindruckendes Charakterbild rastlosen Suchens, leidenschaftlicher Erregung und verzweifelter Resignation in romantischer, dem düsternen Stoff angemessener Klangfülle. Schon bei diesem ersten Werk ließen die Holzbläser des Orchesters aufhören.



© OVB

Die Solistin Andréa Tyniec beim Schlusssatz des Beethoven-Konzerts. Foto Kaiser

Die junge kanadische Geigerin Andréa Tyniec verzauberte das Traunsteiner Konzertpublikum nicht nur durch ihre blendende Erscheinung. Sie überzeugte im Violinkonzert von Ludwig van Beethoven durch ihr brillantes technisches Können, das unangestrengt und wie selbstverständlich an die Zuhörer kam, mehr aber noch durch die Reife ihrer Interpretation. Von den ersten, wunderbar rein intonierten Oktavgängen an baute sie Melodiebögen mit vibrierender Innenspannung auf, formulierte dabei alle Phrasen mit großem, sinnlichem Ton, baute am Ende des ersten Satzes eine Kadenz auf, die bei aller Raffinesse nicht effekthaschend wirkte, sondern einfach schön war.

Sie war es auch, die im Larghetto nach der eher uninspirierten Orchesterexposition mit dem Gesang ihrer Gagliano-Violine aus dem Jahr 1747 die Balance herstellte. Frühlingshaft frisch und heiter eröffnete sie mit dem tänzerischen Dreiklangthema das Rondo. Dieser Impetus beflügelte den gesamten Satz bis hin zu einer Wahnsinnskadenz zwischen Aggressivität und wohlformuliertem Schönklang. Ganz entspannt gab sie noch ein Solostück von Eugène Ysaye zu - technisch perfekt und hochmusikantisch dazu. Andréa Tyniec: ein Name, an den man sich erinnern wird.

Bei der "Großen C-Dur-Sinfonie" von Franz Schubert war dann der Dirigent Thomas Mandl der Star. Ohne Partitur, ganz frei, mit perfekter Übersicht und zwingender, mahnender oder beruhigender Gestik führte er sein Orchester zu einer überzeugenden Gesamtleistung, bei der wieder die Bläser bestachen: das Holz sang schwelgerisch-innige Weisen, das Blech verband Glanz mit Dezenz. Mandl hatte Zeit für großangelegte Steigerungen, dröhnte aber in den Fortissimo-Stellen das Publikum nicht mit Klangmassen zu, blieb auch da vornehm, verzichtete auf unnötige Rubati und überzogene Tempostauungen - diese Interpretation strahlte über weitgespannte vier Sätze reine Faszination aus.